

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	52 (1954)
Heft:	8
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Milch ja mit Lab gekocht werden muß, ist in dieser Beziehung weniger gefährlich.

Neben der Kuhmilch wird in vielen Ländern auch die Milch anderer Haustiere genossen und verarbeitet. Die Ziegenmilch hat den Nachteil, bei Säuglingen Blutarmut zu erzeugen; da wo man viele Esel hat, wird Eselinnenmilch getrunken; anderswo Stutenmilch; dann Kamelmilch usw.

Aus den Milcharten, die in anderen Ländern

vorkommen, hat man gelernt besondere Sauermilch, d. h. aus geschiedener Milch hergestellte Präparate zu machen. Unser Yoghurt (bei uns aus Kuhmilch); dann Kumys aus Stutenmilch usw. Diese Präparate haben das Gute, leicht verdaulich zu sein und zugleich durch ihre speziellen Bakterien die Darmfäulnis zu bekämpfen, die ja in heißen Klimaten gefährliche Sommerdiarrhöen verursacht.

Negativität

Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wieder seine Sünde! (Klagen. 3. 39.)

Es gibt sehr viele Sünden, die sehen gar nicht nach Sünden aus, und sie sind auch nirgends in der Bibel ausdrücklich so genannt. Darum sei es ein für alle Mal gesagt: Was den Menschen vom Menschen trennt, das ist Sünde. Dann aber wird alles, was die Gemeinschaft gefährdet, wie Exklusivität oder Launen, oder Kritiksucht, oder Bequemlichkeit, oder Negativität Sünde.

Es gibt sehr viel Menschen, die gerade dieser letzten Sünde verfallen sind. Sie glauben lieber das Schlechte als das Gute. Sie sprechen lieber von den Fehlern als von den guten Eigenschaften der andern, und überall müssen sie das unterstreichen, was verneindet klingt. Sie finden überall ein Haar in der Suppe, und — was sich bekanntlich durchaus nicht schickt, — sie fischen es vor den Augen der andern heraus. Sie sind wie die Schulmeister, die in einem Aufsatz nur nach Fehlern jagen und sie mit ihrer roten Tinte anprangern und sollten doch auch eine blaue Tinte daneben gebrauchen, um all das Gute, was sie finden, zu unterstreichen.

Diese Negativität ist etwas schrecklich Ansteckendes. Es braucht bloß ein Mensch in einem Hause negativ zu sein, und bald schmeckt der ganzen Tischgesellschaft das Essen nicht mehr und jeder findet etwas auszusetzen. Wie ein erstarrender, giftiger Nebel geht es von diesem Negativen aus, der alles ringsum verdirt. Und solcher Geist ist Sünde, weil er den andern den Glauben und den Mut nimmt, und das ist etwas vom Schlimmsten, was wir einander antun können. Wir müssen uns üben, positiv zu sehen, zu denken, zu glauben, zu sprechen. Jedes

Ding hat zwei Seiten, und wer immer nur die negative sieht und betont, ist dem Leben gegenüber unaufrichtig.

Ich habe in den Bergen beobachtet, wie die Bauern die Steine aus ihren kleinen Ackerhügel sammeln und daraus Mauern zu ihrem Schutz bauen. So müssen wir's auch machen. Man muß das Negative da wegnehmen, wo es stört und etwas Helfendes daraus bauen.

Man muß auch lernen, wo immer es geht, sich positiv auszudrücken. Wenn man einem Kind sagt: Du mußt um halb neun Uhr ins Bett, dann tut ihm dieses «muß» weh. Wenn man ihm dafür sagt: Du darfst bis halb neun Uhr aufbleiben, dann ist das eine Freude, und es kommt keine Minute später ins Bett deswegens.

Die Bibel fordert Glaube und Liebe, und Positivität ist angewandter Glaube und praktische Liebe. Die Negativität aber ist vom Teufel. Sagt doch im Faust Mephisto selber: «Ich bin der Geist, der stets verneint». Des Teufels Kunst ist, aus etwas nichts zu machen, und Gottes Kunst ist es, auch nichts etwas zu machen.

Es kommt darauf an, in der Welt die helfenden Kräfte mobil zu machen, denn nicht nur das Negative, sondern auch das Positive ist ansteckend. Mit meinem Vertrauen wecke ich in andern die Kräfte, mein Vertrauen zu rechtfertigen. Wollen wir es einmal wagen, die rote Tinte auszuschütten und dafür im Verkehr mit den andern die blaue möglichst reichlich zu gebrauchen?

Aus: «Geheiligter Werktag» von W. J. Oehler.

Schweizerischer Hebammentag in Aarau 1954

Willkommen!

Grüß Gott heut, am Aaresstrand,
ihr Delegierten des Schweizerischen Hebammenverbandes.

Wir schätzen uns glücklich, euch hier zu sehn,
und wünschen zweier Tage Wohlergehn.

Doch nicht nur zum Festen seid ihr hier,
Statuten — steht auf dem Traktandenpapier!
Was vor Jahren einst war wichtig,
die Erfahrung lehrt, und macht es richtig.

Drum laßt uns beraten ohne viel Worte,
welche Paragraphen stehn am richtigen Orte.
Bedenkt, es ist kein Renditengeschäft,
fürsorglich man wähle den richtigen Text.

Daß Jahre kommen, Jahre gehn,
lernet jedes von uns im Leben verstehn.
Unauffahrtsum läuft und rinnt ja die Zeit,
das sagt uns gewiß auch dieses Heut.

Denn fünfzig, ja sechzig Jahr sind es schon her,
seit sich die Hebammen schlossen zur Wehr.
Von Zürich aus ging der Ruf ins Land:
Steht zusammen in einem schweizerischen Verband!

Dankbar rückblickend in gutem Geist,
vertrauend, daß Gott seine Hilfe uns lebt.
Auf ihn sich stützen in Geduld und Vernunft,
schafft dem Verband Ehre und gute Zukunft.

L. Jehle.

Der Schweizerische Hebammenverband, 1894 in Zürich ins Leben gerufen, konnte heuer seinen 60. Geburtstag feiern, und weil dieser Geburtstag mit dem der um zehn Jahre jüngeren Sektion Aargau zusammenfiel, durften wir als Gäste dieser in Aarau tagen. So fanden wir uns, aus allen Gauen unseres lieben Schweizerlandes kommend, am 21. Juni im Großerssaal daselbst zusammen, von Frau Jehle, der Präsidentin der Sektion, mit Herzlichkeit begrüßt. —

Weil es, wie Gotthelf sagt, nicht die Räume sind, sondern der Geist, der in ihnen lebt, der das Haus wohnlich und heimelig macht, so möchten wir auch unsern Tagungen immer mehr den

Geist des gegenseitigen Vertrauens wünschen, in dem allein eine gedeihliche Entwicklung des Verbandes möglich ist. Wenn wir uns um sechzig Jahre zurücksetzen könnten, in die Anfänge dessen, was wir heute haben, so müßten wir wahrlich sagen, daß vieles erreicht wurde! Aber es bleibt noch vieles zu tun, und stillstehen dürfen wir nicht, weil Stillstand Rückschritt bedeutet. —

Zum erstenmal amteite als neue Zentralpräsidentin Mlle Brocher aus Genf und begrüßte Delegierte und Gäste, Fr. Dr. Nägeli als Protokollführerin und Mme Devanthéry als Uebersetzerin. Den Bericht über das verflossene Jahr erstattete noch Schwester Jda Niklaus. Ende des Jahres betrug der Mitgliederbestand 1870. Dieser Bericht erscheint, wie auch diejenigen des Hilfsfonds, der Stellenvermittlung und des Zeitungsunternehmens, ungekürzt im Protokoll; es erübrigts sich also, näher darauf einzugehen. Schwester Ida erwähnte noch die Antwort des Biga auf die Anfrage betreffend Normalarbeitsverträge für Hebammen. Solche kommen nur für Spitalhebammen in Frage, nie für freipraktizierende, und vor allem kann es keine einheitliche Regelung in Lohn- oder Besoldungsfragen geben, weil alle Hebammen den kantonalen Sanitätsgesetzen unterstellt sind.

Frau Jehle, die bis dahin unsere noch junge Stellenvermittlung so gut betreut hatte und sie umständelicher nicht mehr weiterführen konnte, sei herzlicher Dank ausgesprochen für ihre grundlegende Arbeit. Recht interessant anzuhören waren die beiden Sektionsberichte von Solothurn und See und Gaster. Grund zu längeren Diskussionen gab die Genehmigung der neuen Statuten in Verbindung mit Antrag b) des Zentralvorstandes sowie der Antrag der Sektion Tessin über Aeufrung unseres Hilfsfonds. Dieser Antrag wurde fallen gelassen, weil die Gelder des jetzigen Hilfsfonds, von einer Bundesfeierspende stam-

mend, aufgebraucht werden sollen. Die Frage, ob Mitglieder, die nur dem Zentralverband angehören, zum Beitritt in eine Sektion gezwungen werden sollen, wurde dahin bereinigt, daß man diesen, meistens alten und nicht mehr berufstätigen, Freizeitigkeit gewährt, während junge Mitglieder selbstverständlich beider angehören müssen.

Ein freudiger Moment war für uns alle die Ehrung von Fräulein Wenger, Frau Glettig und Frau Bucher, und unsere Freude wäre noch völiger gewesen, hätte Fräulein Wenger in unserer Mitte weilen dürfen. Ihnen allen gehört unser Dank. —

Um die Temperatur der Gemüter und auch des Raumes etwas abzukühlen, wurde uns in einer kleinen Pause von der Firma Dr. Wander AG. in Bern eine kalte Ovomaltine serviert, die sichtlich gut tat. Herzlichen Dank dafür. Die Durchführung der nächsten Delegiertenversammlung wurde der Sektion Graubünden übertragen. Wir freuen uns jetzt schon, nach Chur zu gehen.

Die Verhandlungen der Krankenkasse, geleitet durch deren neue Präsidentin, Frau Helfenstein, nahmen einen raschen Verlauf. Der interessante Bericht, für die erste Hälfte des Jahres von Frau Glettig und für die zweite von Frau Helfenstein verfaßt, fand volle Anerkennung; ebenso wurde über die beiden Anträge in bejahendem Sinne abgestimmt. Da keine Rekurse vorlagen, konnte die Versammlung um 19.15 Uhr geschlossen werden, und wir begaben uns — durch die Kühe des Abends wäre zuviel gesagt — zum Hotel Kettenbrücke. Ein freudiger Ausruf der Bewunderung beim Betreten des Saales war wohl angebracht, begrüßte uns Storchentanten doch dieser uns freundlich gesinnte Vogel auf allen Tischen, sogar auf den Tischkarten! Ein kleines «Storchenmädchen» ließ uns mit einem herzigen Gedicht willkommen und die Trachtengruppe Aarau verschönerte uns den Abend mit Heimatliedern und Volkstänzen. Wer mußte nicht mitsingen, als von der Bühne «In Grindelwald den Gletschern bi» ertönte? Etwas Herzerfreuendes war die Ehrung der 13 ältesten Mitglieder des Sektion Aargau durch deren Präsidentin. Alle bis auf zwei haben die «Fünfzig Jahre Sektion Aargau» ganz mit erlebt. Von jeder Jubilarin wurde uns kurz etwas aus ihrem Werden und Wirken gesagt. Wie sie da saßen, zum Teil schon etwas gebrechlich, aber glücklich, schienen sie mir die Bestätigung des Wortes «Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet» zu sein.

Vergleiche zwischen Einst und Jetzt ließen uns die vorgeführten lebenden Bilder, einen Zeitraum von sechzig Jahren umfassend, ziehen, und wir konnten uns Rechenschaft geben darüber, was diejenigen, die in den vergangenen Jahrzehnten für die Menschenrechte der Hebammen gekämpft haben, erreichten, wenn es auch oft schien, als ob die verantwortlichen Behörden wenig Verständnis für unsere Berufsgruppe aufbrachten. Die anwesenden Vertreter der Behörde mußten sich, mit Humor, allerlei zu Gemüte führen lassen. Herr Dr. Rebmann, Kantonsarzt, ging in seiner Ansprache auf verschiedene Punkte ein und bezeugte den guten Willen der Regierung, bestehende Mängel nach Möglichkeit auszumerzen. Anwesend waren außer Herr Dr. Rebmann auch Herr Dr. Wäspi, Chefarzt der Frauenklinik, und Herr Nil, der uns als Vertreter der städtischen Behörde begrüßte und in einer kurzen Plauderei allerlei Interessantes aus Aarau als Stadt berichtete. Vom Gemeinderat wurde uns das Original des Bildes, das die Titelseite der Juni-Nummer der «Schweizer Hebamme» zierte, als Geschenk überreicht. Wir freuen uns über diese bleibende Erinnerung an die schöne Tagung in Aarau und danken diese noble Geste sehr herzlich.

*
Nach der schwülen und gewitterreichen Nacht grüßte uns am Dienstagmorgen doch wieder die Sonne. Die Autofahrt von Aarau nach Baden, entlang dem Hallwilersee, durch das sommerschöne, grüne Land war ein Hochgenuss, und wir möchten den beiden die Fahrt finanzierenden Firmen Ga-

KINDER-PUDER
ein vorzüglicher Puder für Säuglinge und Kinder

KINDER-SEIFE
vollkommen neutral, hergestellt aus ausgewählten Fetten

KINDER-OEL
ein erprobtes Spezial-Oel für die Kinderpflege, ein bewährtes Mittel bei Hautreizungen, Schuppen, Milchschorf, Talgfluß

Gratismuster erhältlich vom Hersteller:
PHAFAG A.-G., pharmazeutische Fabrik, SCHAAN

lactina und Guigoz wärmstens dafür danken. Besichtigung des Wohlfahrtshauses der Firma Brown-Boveri stand auf unserem Programm. Dieser, in seiner architektonischen Gestaltung fast amerikanisch anmutende Bau ist, so wenig er in die Landschaft passt, innen außerordentlich zweckmäßig. Helle, luftige Räume — ein riesiger Essaal, wo man sich fast im Freien wähnt, eine mit allen Schikanen ausgestattete Küche und, was sicher für die Jüngeren unter den Angestellten überaus wertvoll ist, ein großer Raum für Freizeitbeschäftigung mit allen Möglichkeiten. — Von dort brachten uns die Autocars noch höher, zum Restaurant Belvédère, von dessen Terrasse man einen prächtigen Blick über die Bäderstadt Baden, Ennetbaden, Nußbaumen, Rieden, kurz, über die nähere und weitere Umgebung genießt und wo uns das von der Firma Nestlé in Aussicht gestellte Apéritif erwartete. Auch für diese freundliche Aufmerksamkeit herzlichen Dank und ebenso sehr für den Nescafé nach dem Mittagessen. Der war richtig 's Tüpflis aufs i.

Die eilende Zeit ließ uns nirgends lange verweilen, und wir tauchten wieder unter im Verkehrsstrom, der um die Mittagszeit zu einigen unfreiwilligen Halten zwang und uns mit kleiner Verspätung an unsern Bestimmungsort, den Kursaal, zur Bekanntgabe der Beschlüsse und zum Essen brachte. Dieser große Raum hätte wohl eine andere Sentonstimme verlangt, als sie unsern Präsidentinnen eigen ist! Die weiter vom Zentrum entfernten mußten erraten! Der Herr Stadtrat ammann von Baden beeindruckte uns durch seine Anwesenheit beim Essen und mit einer Ansprache. Der «Goldwandler», den wir konsumierten, der sogenannte Zwillingswein, war ein Geschenk der Stadt Baden an uns Hebammen und sei aufrichtig verdankt. Von einigen Mitgliedern des Kursaal-Orchesters wurden wir während der Mahlzeit mit prächtiger Musik erfreut, und später ergötzten uns die reizenden Darbietungen der zwei kleinen «Schauspieler». Und das Aargauerli liegt mir noch in den Ohren! —

Im Gedanken an die große Mühe und Arbeit, die die Organisation einer solchen Tagung erfordert, an alle «Läuf' und Gäng'», die zum guten Gelingen nötig sind, kann ich nicht anders, als Frau Jehle und ihren Helferinnen unsern aufrichtigsten Dank aussprechen. 's ischt schön gsi!

Ebenfalls danken wir all den vielen Firmen, die uns so reich beschenkt haben mit Bar- und

Naturalgaben. Der Bericht würde zu umfangreich, wollte ich sie alle mit Namen nennen! Aber sie alle sollen versichert sein, daß wir ihnen nicht nur mit Worten danken, sondern dadurch, daß wir ihre Produkte empfehlen und verwenden. —

Und nun drücken wir allen, denen wir es der Knappheit der Zeit wegen in Aarau nicht mehr tun konnten, herzlich die Hand und hoffen auf ein Wiedersehen, so Gott will, im nächsten Jahr.
M. Lehmann.

SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

ZENTRALVORSTAND

Aarau-Erinnerungen

Ein richtiges Sommerwetter, mit einer großen Hitze und strahlender Sonne, empfing uns in Aarau.

Die Versammlung begann um 14 Uhr im Grossraum. Alle Delegierten haben sich bemüht, uns die Aufgaben zu erleichtern; sie waren rechtzeitig da und zeigten kollegiales Verständnis. Die Traktandenliste, mit Annahme der neuen Statuten, war lang, jedoch mit der Hilfe von Fr. Dr. Nägelei, Frau Devanthéry und der Erfrischungspause der Firma Wander konnten wir auch den letzten Teil erledigen, ohne Mühe für die neue Präsidentin und ohne die Delegierten einzuschläfern.

Am Abend versammelten sich mehr als 200 Teilnehmer im Großen Bankettsaal des Hotels Kettenbrücke, um dort ein sehr gutes Essen und einen Unterhaltungsabend zu genießen. Die zahl-

reichen Darbietungen von Tänzen, Gesängen und Aufführungen dauerten bis sehr spät.

Am Dienstag fuhren uns sechs große Postautos, von den Firmen Galactina, Belp, und Guigoz, Vuadens, bezahlt, durch den Kanton, am Hallwilersee vorbei bis Baden. Dort haben wir das Wohlfahrtshaus der Firma Brown-Boveri besucht. Dann nahmen wir im Casino ein gemeinsames Essen ein, und konnten Bekanntschaft machen mit verschiedenen Sektionsvertreterinnen.

Frih am Nachmittag verließen uns schon Einige; sie fuhren nach Osten; die andern kamen bis Aarau zurück und dort zerstreute sich die Gesellschaft.

Wir danken der Sektion Aargau für die große Mühe, die sie sich gab für die Durchführung der Delegiertenversammlung 1954.

Jubilarinnen

Frau Gysin-Gysin, Oltingen (Baselland)

Frl. E. Hofer, Hölstein (Baselland)

Herzliche Glückwünsche unseren Jubilarinnen.

«Milchmischungen sollten niemals schon am Morgen für den ganzen Tag hergestellt werden, denn auch bei Vorhandensein von Kühlchränken besteht bei solchen Gemischen die Gärungs- und Verunreinigungsgefahr in hohem Masse. Die Mahlzeit sollte erst kurz vor ihrer Verabreichung hergerichtet werden, eine Arbeit, die bei der Zubereitung von Schleim durch die Verwendung fabrikmäßig vorbereiteter Präparate sehr erleichtert wird.»

Dr. J. Dreyfus
«Säuglings- und Kleinkinderpraxis»

Der Schleim-Schoppen im Urteil des Arztes

Frischgekochter Haferkleim nach Vorschrift zubereitet: Kein Bakterienwachstum feststellbar

Haferkleim nach 10stündiger Aufbewahrung bei Zimmertemperatur: 2600 Kokken p/cc und 100 Schimmelpilze p/cc

Im Sommer ist es besonders wichtig, dass jeder Schoppen frisch hergerichtet wird, denn Schleim gärt unter dem Einfluss der Wärme noch rascher als Milch. Bakteriologische Untersuchungen ergeben, dass einwandfrei zubereiteter Haferkleim schon nach zehnstündiger Aufbewahrung bei Zimmertemperatur eine beträchtliche Bakterienflora aufwies: jeder Kubikzentimeter enthielt 2600 Kokken und 100 Schimmelpilze.

Mit den vorgekochten GALACTINA-Schleimpulvern ist der Schoppen in 5 Minuten fixfertig zubereitet. Diese kurze Kochzeit macht es zur Selbstverständlichkeit, jeden Schoppen frisch herzurichten; damit werden die gefürchteten Sommer-Dyspepsien, denen noch vor wenigen Jahren ein hoher Prozentsatz der Säuglinge zum Opfer fiel, weitgehend zum Verschwinden gebracht.

Vorgekochter

GALACTINA-Schleim

aus Hafer, Gerste, Reis, Hirse

Neu-Eintritte*Sektion Freiburg*

60 Mme Jemely-Gavillet, Bionnens
 61 Frl. Hedwige Baumgartner, Charmey
Sektion Basel-Stadt
 Frau Garraud-Schmid, geb. 1910, Basel
 Ein freundliches Willkommen unserer jungen Kolleginnen.

Für den Zentralvorstand

Die Präsidentin: Die Aktuarin:
 Marcelle Brocher P. Rapaz-Trottet
 Vandœuvres, Genève Alpina, Chesières s. Ollon

KRANKENKASSE

Im Namen der Krankenkasse-Kommission danke ich der festgebenden Sektion Aargau für die große Arbeit, die sie anlässlich der Delegiertenversammlung zu bewältigen hatte; ebenso den Firmen, die durch große Spenden unser Fest zu verschönern halfen.

G. Helfenstein.

Verdankung

Wir teilen unseren Mitgliedern mit, daß uns nachstehende Firmen anlässlich unserer Delegiertenversammlung in Aarau folgende Geschenke zukommen ließen:

Fa. Dr. Gubser-Knoch AG., Glarus Fr. 200.—
 Fa. Galactina & Biomaz AG., Belp Fr. 200.—
 Fa. Nestlé S.A., Vevey Fr. 150.—

Den genannten Firmen sprechen wir auch an dieser Stelle unseren wärmsten Dank aus.

Für die Krankenkasse-Kommission,
 Die Präsidentin: G. Helfenstein.

Krankmeldungen

Frau M. Meyer, Gsteig
 Frau M. Zoß, Bern
 Frau K. Loher, Montlingen
 Frau E. Hasler, Aarberg
 Frl. A. Hildbrand, Gampel
 Frau R. Hufschmid, Wangen b. Olten
 Frl. L. Böblerli TG
 Frau M. Oetiker, Altendorf
 Frau R. Bühl, Ebnet-Kappel
 Frau E. Schindler, Bassersdorf
 Mme A. Winiger, Vionnaz
 Frau M. Morf, Kloeten
 Frau M. Libsig, Oberwil
 Frau A. Wirth, Merishausen
 Frau L. Simmen, Zürich
 Frl. F. Aepler, Saanen
 Frau C. Berther, Truns
 Frau U. Grand, Chur
 Frau Boßhard, Bruggen - St. Gallen
 Frau E. Kaspar, Aarau
 Mme E. Martenet, Boudry
 Frau B. Kefeler, Lyf
 Frau E. Roffler, Oetwil am See
 Frau E. von Däniken, Nieder-Erlinsbach
 Sr. E. Faesch, Basel
 Mme M. Winter, Lausanne
 Frau J. Schwarz, Nidau-Biel
 Mme H. Wagnière, Lausanne
 Mme B. Neuschwander, Vallorbe
 Frau H. Wiesmer, Hüttwilen
 Frau J. Wohlgemuth, Seewen SO

Neu-Eintritte

16 Schwester Emmy Bühler, Gais
 39 Mlle Julia Chablais, Freiburg
 Für die Krankenkassekommission
 Die Kassierin: J. Siegel

Todesanzeige

In Frenkendorf verstarb am 21. April 1954 im Alter von 74 Jahren.

M. Müller-Hügin

Ehren wir die liebe Verstorbene mit ehrendem Gedenken.

Die Krankenkasse-Kommission.

SEKTIONSNACHRICHTEN

Sektion Aargau. Die Sektion Aargau dankt auch an dieser Stelle für die großzügige Hilfe aller Firmen, die uns erlaubte, die Delegiertenversammlung und die Jubiläumsfeier so zu gestalten. Der Dank gilt für alle größeren und kleinen Barbeträge, für alle die Gaben und Muster, die jede Teilnehmerin im wohlgespickten Nestlé-Tragsack mit heimnehmen durfte. Auch die Firma Jacquemaire in Genf beschenkte uns mit einem Tragsack voll ihrer Produkte. Wir danken auch jenen Firmen, die im Programmheftchen inserierten. Liebe Kolleginnen, zeigt eure Dankbarkeit in reicher Empfehlung der uns wohlgesinnten Firmen und empfehlt bei jeder Gelegenheit ihre guten Erzeugnisse.

Sollte jemand beim Versand der Aarau-Stadtbilder vergessen worden sein, so kann man



Dieses herzige Gedicht wurde von einem als Storch verkleideten Mädchen zu Beginn des Bankettes im Hotel Kettenbrücke vorgelesen.

Willkomme, ihr Hebamme vo Stadt und Land,
 vom ganze, schöne Schwyzerland.
 Willkomme, all ihr liebe Gäscht
 an eusem Jubiläumsfäsch.

Sächzg Jahr Schwizer Hebammeverband,
 füfzg Jahr Sektion im Rüebiland.
 De Anlaß darf doch gfiert sy,
 do sind ihr sicher gern derby!

Hebamme gits jo zwor
 sicher scho viel tuusig Johr.
 Schwer isch eui Standespflicht,
 de Muetter z'helpfe, em Chind as Tageslicht.
 Me rüeft ech by Tag, am Sunntig, au z'Nacht,
 öbs rägni, schnieii, me frogt nid obs paßt.
 Das kenn scho ich, vom Käthy im Huus,
 's goht öppé zue, 's weiß nid i no us.
 Scho die chlyne Göfli händ sich organisiert,
 sie chömed gern mitenan, ganz ungeniert.
 Me jagt d'Hebamme hi, me jagt sie her,
 's isch guet, lauft 's Motölli nid eso schwer.
 Zytgemäss usgröscht, guet motorisiert,
 's heißt jo immer: chömed schnell, es pressiert!

En Schrei! De Erdebiurger zeigt sin Lebeswillie,
 do seit niemert: he, bis doch an stille.
 Tuet er ken Schnuf, so bechunt er e Chlopff,
 he, wotsch ächt schreie, du chline Chnöpf!
 So isch jedes Mönschechind, hilflos und arm,
 heb Gäld de Vatter, oder sei er muusarm,
 aagwiese ufene fründliche Empfang
 vonere tüchtige, immer parte Hebam !

Die hilft ihn befreie vo der Schlinge,
 tuet es warms Windeli um ihn ringe.
 Sie salben i, steckt en in es warms Bad,
 und bald präsentiert sie en g'strieglete Knab.
 Das isch für d'Wehmuetter de schönschi Lohn,
 der Elfere Freud, sigs ua es Maiteli und kein Sohn!

Drum haltet in Ehre hoch die Hebammestand

und alli Storchetache im ganze Schwyzerland !

Beide Verbänd zum Geburtstag i gratuliere,

ufwärts soll wyters de Wäg sie fütre !

L. J.



sie bei Sr. Käthy Hendry in Aarau, Rain 47, beziehen. Sie sind ein Geschenk der Stadt Aarau, während die Stadt Baden uns ihren Stadtwein, den sogenannten «Zwillingswein», zum Mittagessen im Kursaal spendete. Für die mitgewanderten Störche wäre es nett, wenn sie auch an die obige Adresse mit Fr. 2.50 entschädigt würden; sie waren gemietet und sollten nur zur Dekoration dienen!

Allen Kolleginnen, Vertretern und Gästen freundlicher Gruß und Dank.

Für den Vorstand: Frau Jehle, Präsidentin.

Sektion Bern. Unsere letzte Versammlung im Hotel Terminus in Spiez war sehr gut besucht, haben sich doch insgesamt 100 Storchentanten eingefunden. Die Traktanden waren rasch erledigt. Der sehr gut und ausführlich zusammengefaßte Delegiertenbericht wurde verlesen und gab uns einen schönen Einblick in die Verhandlungen in Aarau.

Anschließend an den geschäftlichen Teil zeigten uns die Herren Wenger und Dietrich im Auftrag der Firma Dr. Wander AG., Bern, zwei interessante Filme, welche mit regem Interesse verfolgt wurden. Als Abschluß wurde uns von der Firma Dr. Wander AG. ein feines Zvieri offeriert. Im Namen aller Anwesenden möchte ich der Firma Dr. Wander AG. sowie den beiden Herren Wenger und Dietrich für ihre Bemühungen den besten Dank aussprechen.

Für den Vorstand: M. Rohrer-Eggler.

Sektion Glarus. Liebe Aargauer Kolleginnen! Ich möchte der Sektion Aargau noch herzlich danken für all das Gute und Schöne, das wir an der Tagung in Aarau und Baden am 21. und 22. Juni 1954 genießen durften. Alles Gebotene war schön, sehr schön. Besonderer Dank gilt dem Organisationskomitee für seine große Arbeit. Ebenso vielen Dank allen Firmen, groß und klein, die den Schweiz. Hebammenverband mit Bargeld und jede einzelne Hebamme mit so viel Naturalgaben beschenkten. Speziellen Dank der Stadt Baden, die uns am Mittagsbankett den feinen Stadtwein gratis servierte.

Aufs neue wollen wir die Artikel der uns beschenkenden Firmen in der Praxis weiter empfehlen. Hoffen wir alle, uns nächstes Jahr an der Hebammentagung in Chur in bester Gesundheit wiederzutreffen.

Mit besten Grüßen an alle Kolleginnen aus Stadt und Land Elise Hauser, Präsidentin.

Sektion Graubünden. Unsere nächste Versammlung findet am 3. August 1954, 14 Uhr, im Hotel Bären in Zernez statt. Herr Dr. Scharplatz hält uns einen Vortrag, und ich möchte herzlich bitten recht zahlreich zu erscheinen, wird doch das Billett bezahlt und müssen wir immer Herrn Doktor während seinen wohlverdienten Ferien bemühen.

Nun möchte ich noch mitteilen, daß nächstes Jahr im Juni die schweizerische Delegiertenversammlung in Chur stattfindet.

Für den Vorstand: Frau Fausch.

Sektion Rheintal. Unsere nächste Versammlung, zu der alle Kolleginnen erwartet werden, ist auf Donnerstag, 12. August 1954, 14 Uhr, im «Rebstock» in Rebstein angesetzt. Der Vorstand wird sich bemühen, allen einen lehrreichen Nachmittag zu bieten. Im Mittelpunkt wird daher ein ärztlicher Vortrag stehen. Im Anschluß daran wird der Delegiertenbericht von der schweizerischen Hebammentagung in Aarau erstattet, der wohl auch Anlaß zu einer Aussprache über verschiedene Probleme und Anliegen unseres Berufsstandes bieten wird.

Es freut uns auch, in unseren Reihen eine Jubilarin feiern zu dürfen. Frau Zünd in Balgach, eine geschätzte Kollegin, kann auf eine 40jährige Berufstätigkeit als «Storchentante» zurückblicken.

Der Vorstand erwartet zahlreichen Besuch und freut sich aufs Wiedersehen in Rebstein.

Für den Vorstand: Frau R. Halter-Dietsche.

Sektion St. Gallen. Nun sind unsere lieben Delegierten schon längst wieder aus Aarau zurück und wir sind sehr gespannt, was sie uns erzählen werden. Sie werden uns ihren Delegiertenbericht an der Versammlung vom 12. August verlesen, und wir hoffen, daß recht viele Kolleginnen erscheinen können. Beginn wie gewohnt um 14 Uhr im Restaurant Spitalkeller, St. Gallen. Wenn noch Zeit bleibt, werden wir auch einen Bericht von der interessanten Tagung des Bundes schweiz. Frauenvereine verlesen und die freundliche Einladung der Firma Dr. Wander besprechen. Die Kassierin dankt allen Mitgliedern sehr herzlich für die prompte Bezahlung aller Beiträge.

Mit kollegialen Grüßen

M. Trafellet.

Sektion Sargans-Werdenberg. An unserer Versammlung vom 8. Juli in Sargans durften wir 18 Kolleginnen begrüßen. Es wurde der Delegierten-

Migräne ?



hilft rasch und zuverlässig

Fr. 1.25, Fr. 2.60, Fr. 4.50

Vorratspackungen: 100 Kapseln Fr. 18.70
200 Kapseln Fr. 34.30

K 4363 B In Apotheken erhältlich

AGPHARM A. G., Luzern 2

bericht, ebenso der Protokollauszug des Regierungsrates von St. Gallen betreffend Taxerhöhung verlesen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Aarauer Kolleginnen für alle Mühe und Arbeit bei der Durchführung der Delegiertenversammlung unsern Dank aussprechen:

Mit Interesse folgten die Kolleginnen dem interessanten Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. Sutter, Bezirksarzt. Er gab uns einen eingehenden und klaren Bericht über die Schwangerschaftsfürsorge, Schwangerschaftsspättoxikosen und Basaltemperaturen. Wir möchten an dieser Stelle Herrn Dr. Sutter nochmals herzlich danken.

Die nächste Versammlung wird im September stattfinden; das genaue Datum wird noch bekanntgegeben. Bitte Glückssack nicht vergessen!

Es grüßt freundlich

Für den Vorstand: B. Nadig.

Sektion Schwyz. In der Einsendung vom 1. Juli 1954 über die diesjährige Hauptversammlung wurden die Wahlen irrtümlich wiedergegeben, was nun heute berichtigt wird. Präsidentin: Frau Knüsel, Arth; Vizepräsidentin: Frau Garaventa, Immensee; Aktuarin: Frl. Fellmann, Schwyz; Kassierin: Frl. Fink, Gersau; Beisitzerinnen: Frau Kälin, Einsiedeln und Frau Bürgler, Steinen.

Fri. Winet.

Sektion Winterthur. Unsere nächste Versammlung findet Dienstag, den 17. August, 14 Uhr, im «Erlenhof» in Winterthur statt. Verlesen des Delegiertenberichtes von Aarau sowie Besprechung eines Ausfluges im September gehören zu den Haupttraktanden. Der Vorstand würde sich freuen, wieder einmal nicht nur die «Stammgäste» begrüßen zu können.

Der Sektion Aargau unseren herzlichen Dank für die flotte Durchführung des Hebammentages.

Mit freundlichen Grüßen

Für den Vorstand: Frau Tanner.

Sektion Zürich. Unsere nächste Versammlung findet erst im September statt. Das Datum wird in der folgenden Nummer bekanntgegeben.

Mit freundlichen Grüßen

Hanni Meier.

Religiös-sittlicher Schulungskurs für Hebammen in der Villa Bruchmatt, Luzern

Dienstag, den 3. August, findet in der Villa Bruchmatt in Luzern ein Schulungskurs für Hebammen statt. Alle Hebammen, auch außerhalb der Sektion Luzern, sind freundlich eingeladen und herzlich willkommen. Vormittags 10 Uhr beginnt der erste Vortrag. Nach dem Mittagessen wird nach Wunsch Beichtgelegenheit geboten. Nach dem letzten Vortrag um zirka 16.30 Uhr wird eine kleine Abendmesse gefeiert, mit Gelegenheit zum Kommunionempfang.

Kursleiter H. H. Dr. J. Fleischlin. Anmeldungen bis 2. August abends an Villa Bruchmatt, Bruchmattstraße 9, Luzern. Telefon 24033.

Kann die Vaterschaft biologisch nachgewiesen werden?

Beweismethoden im Vaterschaftsprozeß

In «Die Tat» Nr. 65 vom 7. März 1954 lesen wir folgenden, auch uns Hebammen interessierenden Artikel:

«Die Mutter eines unehelichen Kindes kann nach schweizerischem Recht verlangen, daß die Vaterschaft durch den Richter festgestellt werde. Das führt zu den sattsam bekannten Vaterschaftsprozessen, bei denen meist von beiden Parteien hartnäckig gekämpft wird, weil das Gesetz für beide Teile gewisse Tücken hat. Einmal wird die Vaterschaft eines Beklagten kurzerhand vermutet, wenn ihm nachgewiesen werden kann oder er zugegeben hat, daß er mit der Klägerin in der Zeit vom 300. bis zum 180. Tage vor der Geburt des Kindes geschlechtlich verkehrt hat. Der Richter muß dann die Vaterschaft des Beklagten annehmen und diesen zu den gesetzlichen Leistungen verurteilen, wenn — und nun kommen die Tücken für die Mutter — dem Beklagten nicht der Nachweis von Tatsachen gelingt, «die erhebliche

Zweifel über die Vaterschaft des Beklagten rechtfertigen», das heißt die Zeugungsfähigkeit des Beklagten, schon bestehende Schwangerschaft bei der Aufnahme des Verkehrs oder der Verkehr der Klägerin mit mehreren Männern in der kritischen Zeit. Von praktischer Bedeutung ist besonders das letztere, weil recht oft der Beklagte einen Freund zu falschem Zeugnis anzustiften versteht. Wird ein tatsächlicher Mehrverkehr nachgewiesen oder führte die Klägerin um die Zeit der Empfängnis einen unzüchtigen Lebenswandel, so gelangt deren Klage zur Abweisung.

Daraus geht hervor, daß in den einzelnen Fällen recht unbefriedigende Lösungen entstehen können.

Man hat deshalb von jeher nach einwandfreien Methoden gesucht, die es erlauben würden, die tatsächliche, das heißt biologische Vaterschaft eines Beklagten sicher und unanfechtbar festzustellen. Diese Methoden sind bis heute noch nicht gefunden worden.

Im Blute sieht man's nicht. Zwar ist schon seit Jahren die Blutgruppen-Untersuchung ein vom Bundesgericht anerkanntes Beweismittel. Aber dieses Verfahren liefert nur negative Beweise, das heißt man kann nur sicher feststellen, wer als Vater nicht in Frage kommt. Bleiben dann noch mehrere Beklagte übrig, so kann unter diesen der tatsächliche biologische Vater mit der Blutprobe nicht ermittelt werden. Anderseits ist das wiederum meist nicht von praktischer Bedeutung, weil dann ein Mehrverkehr feststeht, so daß die Vaterschaftsklage ohnehin abgewiesen werden muß. Wissenswert ist, daß die Nichtherausgabe einer Blutprobe als Zeugnisverweigerung betrachtet wird und schadenersatzpflichtig macht.

Der Empfängniszyklus nach Knaus-Ogino könnte theoretisch durchaus herangezogen werden. Aber für einen forensisch (zum Gerichtswesen gehörig) brauchbaren Nachweis der verschiedenen maßgebenden Daten bestehen so viele Unzulänglichkeiten und bewußte oder unbewußte Täuschungsmöglichkeiten, daß es die Gerichte bis heute abgelehnt haben, auf eine Beweiserbringung nach dieser Methode einzutreten.

Knorr's Kinderschleim-Mehle

bieten

3 grosse Vorteile:

- 1 Höchste Verdaulichkeit durch feinste Mahlung und Erschließung (Dextrinierung)
- 2 Verkürzte Kochzeit auf nur 5 Minuten
- 3 Aussergewöhnliche Preisvergünstigung

Knorr Schleimmehle sind trotz ihrer konkurrenzlosen Preise jedem anderen Produkt dieser Art ebenbürtig.

Phosphat-Kindermehl mit Vitamin D

empfiehlt sich vom 5. Monat an. — Es dient einer guten Knochenbildung, fördert das Wachstum und die Entwicklung der Zähne.



Jedem Paket sind 3 Gutscheinpunkte aufgedruckt.
Verlangen Sie Prämienliste

250 g Paket nur Fr. 1.50

K 3303 B

Gleicht das Kind dem Vater? Während die Blutuntersuchung keinen positiven Vaterschaftsnachweis liefern kann, gelangt in der deutschen und österreichischen Rechtsprechung eine *erb-biologische Methode* zur Anwendung, von der angenommen wird, sie erbringe auch Beweise für die Vaterschaft. Es handelt sich um anthropologische Gutachten auf Grund einer Aehnlichkeitsanalyse. Bei fraglicher Butsverwandtschaft werden die Aehnlichkeitsmerkmale zergliedert, aufgenommen und der Grad der Uebereinstimmung oder Abweichung festgestellt. Als Merkmalskomplexe werden untersucht: Kopfform, Stirn, Ohren, Gesicht als Ganzes, Weichteile der Augen-gegend mit den Brauen, Irisfarbe und -struktur, Nase, Mund und Kinn, Haare und Haut sowie Hände und Füße mit ihren Nägeln und Papillarlinien. Innerhalb dieser Gruppen werden die einzelnen Merkmale und ihre Varianten untersucht, im ganzen etwa 230 bei jeder untersuchten Person.

Die Aehnlichkeit zwischen Blutsverwandten ist nicht etwas Zufälliges, sondern beruht auf dem Besitz des gleichen Erbgutes. Aus dem Erbgut der beiden Elternteile kombiniert sich dasjenige der Kinder. Da nun in einem Vaterschaftsprozeß die Mutter bekannt ist, so steht auch die Aehnlichkeit zwischen Mutter und Kind fest. Wo das Kind von der Mutter abweicht, muß sich die Aehnlichkeit mit dem Vater finden lassen. Wenn es sich bei einem Beklagten nicht um den biologischen Vater handelt, wird das Kind mit ihm nur durchschnittliche, in der Bevölkerung häufige Aehnlichkeit zeigen.

Für die Brauchbarkeit und Bedeutung des einzelnen Merkmals gibt es bestimmte Kriterien. Ganz allgemein spielt die Häufigkeit eines Merkmals in der Bevölkerung eine wesentliche Rolle. Je seltener ein Merkmal vorkommt, desto größer ist seine Beweiskraft. So kann z. B. das Vorhandensein einer seltenen erblichen Mißbildung allein genügen, um die Vaterschaft nachzuweisen. Für die Aehnlichkeitsanalyse am wertvollsten sind die Merkmale, die sich dominant vererben, also solche, die am Träger der betreffenden Erbanlage immer sichtbar sind (im Gegensatz zu den rezessiv vererbten Merkmalen, die wohl in der Erbanlage vorhanden sind, aber nicht bei allen Generationen in Erscheinung treten). Als Voraussetzungen für die Durchführung einer Aehnlichkeitsanalyse werden angegeben: 1. Die Vollendung des dritten Lebensjahres beim Kinde, da vorher zu wenig ausgebildete und damit vergleichbare Merkmale zur Verfügung stehen; 2. Die Einbeziehung der Mutter in die Untersuchung, da nur solche Merkmalsbildungen, die das Kind nicht mit der Mutter gemeinsam hat, Hinweiswert auf den Vater haben; 3. Die gleichzeitige Anwesenheit aller zu Untersuchenden, damit der Vergleich auch in den subtilen Abstufungen der Merkmalsvarianten irrtumsfrei vorgenommen werden kann. Praktisch sollen die Gutachter in etwa 90 Prozent der Gutachtenfälle zu brauchbaren Ergebnissen gelangen. Verglichen wird diese anthropologische Beweisführung etwa mit den Indizienbeweisen der Rechtsprechung. In Oesterreich und Deutschland wird seit Jahrzehnten das Fehlen einer anthropologisch-erbbiologischen Untersuchung als Verfahrensmangel betrachtet. In der schweizerischen Rechtsprechung scheint das Verfahren noch nicht eingeführt zu sein.

So wünschenswert es in jeder Hinsicht wäre, daß die Wissenschaft einwandfreie Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen vermöchte, so müssen sich doch Bedenken aufdrängen, wenn es sich um Aussagen handelt, denen nur Wahrscheinlichkeitswert zukommt. Die Indizienurteile stellen eine zentrale Problematik unserer Rechtsprechung dar, und diese Indizienjustiz noch auszuweiten, kann nicht als Fortschritt bezeichnet werden. Der anthropologischen Begutachtung haften erhebliche methodische und praktische Mängel an. Sie ist nicht hundertprozentig sicher, es wird mit über 10 Prozent Versager gerechnet.

SCHWEIZERHAUS

Spezialprodukte für
Säuglings- und Kinderpflege



zuverlässige Heil- und Vorbeugungsmittel
für die Pflege des Säuglings und des Kleinkindes.
Tausendfach erprobt und bewährt.

Gratismuster durch:

Dr. Gubser-Knoch A. G. Schweizerhaus
GLARUS

Das anthropologische Gutachten wird im positiven Falle die Vaterschaft nur als «in hohem Grade wahrscheinlich» bezeichnen können. Bedenklich ist auch die methodische Voraussetzung, daß die Begutachtung erst nach dem dritten Lebensjahr des Kindes vorgenommen werden kann. Abgesehen davon, daß nach unserem Recht die Vaterschaftsklage vor Ablauf eines Jahres seit der Geburt des Kindes anzuheben ist, stellt sich die ganz konkrete Frage, wie die Mutter in diesen drei Jahren auskommen soll, bis man den Kindsvater und dessen Leistungen feststellen kann. Die Frage, ob es der Wissenschaft je gelingen wird, einen eindeutigen Vaterschaftstest zu erbringen, ist vorläufig noch offen. Bis heute hat man es erst zu Hilfsmethoden gebracht, denen noch nicht die Bedeutung von sicheren Beweismitteln zukommt. gez. W. B. J. G.

Mitteilungsdienst: Schweiz. Frauensekretariat
Geschäftsstelle des Bundes schweiz. Frauenvereine,
Merkurstraße 45, Zürich 32

Bundesfeiermarken 1954 und Hauspflage

Die Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung hat auf Antrag des Geschäftsausschusses des Schweizerischen Bundesfeierkomitees und im Einverständnis mit dem Eidg. Post- und Eisenbahndepartement beschlossen, 10 Prozent des Reinerlöses aus dem Verkauf der *Bundesfeiermarken 1954* für die *Hauspflege* zu verwenden. Der Beitrag soll den Sektionen der Schweizerischen Vereinigung der Hauspflegeorganisationen, mehreren dieser Vereinigung angehörenden Hauspflegerinnenschulen sowie dem außerhalb der Vereinigung stehenden Verein für Sozialwerke der Sarnen Pflegerinnen in Sarnen zugute kommen. Bei diesem Anlaß sollen erneut kurz Ziele und Aufgaben der Hauspflege dargelegt werden.

Die gewaltige Bevölkerungszunahme in unserem Jahrhundert hat den Lebensraum für den einzelnen Menschen enger werden lassen. Die Großfamilie, in welcher Großeltern, Eltern, Kinder, unverheiratete Tanten und dienstbeflissenes Gesinde zusammen lebten und zusammen arbeiteten, gehört der Vergangenheit an. An ihre Stelle ist die Kleinfamilie getreten, die keinen Platz für die betagte Mutter und den alten Vater mehr findet und in der die Tochter, wenn sie überhaupt bis zur Heirat noch bei den Eltern bleibt, beruflicher Arbeit nachgeht. Wird die Mutter in un-

serer heutigen Familie krank, so kann selten, wie ehedem, ein Angehöriger in die Lücke springen und dafür sorgen, daß keine zu große Störung in der Haushaltführung eintritt. Eine fremde Hilfe ist nötig: die Hauspflegerin. Die häusliche Atmosphäre, die sich durch die Krankheit der Mutter zu verdüstern droht, scheint mit dieser Drittperson nochmals gestört zu werden. Der Wechsel ist für die Mutter, den Vater, die Kinder und die Hauspflegerin keine leichte Sache. Soll die Umstellung möglichst reibungslos verlaufen, so muß die Hauspflegerin ein ausgesprochenes Einfühlungsvermögen besitzen, viel Takt zeigen und selbstverständlich in allen Gebieten der Haushaltführung und häuslichen Kranken- und Kinderpflege gewandt sein. Die Anforderungen an die Hauspflegerin sind hoch zu stellen, hat sie doch die gute Mutter möglichst gut zu ersetzen. So eignen sich denn nur jene Personen für die Hauspflage, die Liebe zu Kindern, Pflegebedürftigen und alten Menschen haben, eine stete Hilfsbereitschaft an den Tag legen, Freude am Haushalt besitzen und praktisch veranlagt sind. Der häufige Wechsel von Familie zu Familie verlangt besondere geistige Beweglichkeit. Die Hauspflegerin wird aber nicht nur bei Krankheit der Mutter gerufen, sie ist auch nötig, wenn die Mutter im Wochenbett liegt, rekonvaleszent oder wegen Ueberlastung erholungsbedürftig ist. Die Hauspflege wird schließlich auch für die Betreuung unserer Betagten wachsende Bedeutung erlangen.

Der Beruf der Hauspflegerin vermag, wie derjenige der Krankenschwester, dem Leben einer verantwortungsfreudigen Frau Inhalt zu geben und eine befriedigende Existenzgrundlage zu schaffen. Das ist aber nur dann möglich, wenn für die Ausbildung von Hauspflegerinnen besondere Schulen vorhanden sind und wenn die Hauspflegeorganisationen als Arbeitgeber der Hauspflegerinnen eine solide finanzielle Grundlage haben. Die Schweizerische Vereinigung der Hauspflegeorganisationen, im Jahre 1952 gegründet, ist aus der Arbeit der vom Bund schweizerischer Frauenvereine eingesetzten Schweiz. Hauspflegekommission hervorgegangen und umfaßt heute schon über 90 selbständige Sektionen. Die Vereinigung ist bestrebt, zusammen mit den Hauspflegerinnenschulen in Zürich, Chur, Bern, Schwyz, St. Gallen und neuerdings in Lausanne und Freiburg die Voraussetzungen für eine günstige Entwicklung der Hauspflege zu schaffen. Die Unterstützung aus dem Erlös der Bundesfeiermarken bedeutet für die Hauspflege eine willkommene materielle und moralische Hilfe. Es möge die Bitte ausgesprochen sein, den Verkauf der diesjährigen Bundesfeiermarken tatkräftig zu fördern.

Dr. Konrad Keller
Präsident der Schweiz. Vereinigung
der Hauspflegeorganisationen

VERMISCHTES

Für eine nüchterne und tüchtige Jugend

Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen hielt in Zürich seine Delegiertenversammlung, die von 15 kantonalen Sektionen beschickt war, unter dem Vorsitz von Zentralpräsident M. Javet ab. Er hat im letzten Geschäftsjahr neben den früher erschienenen Lebensbildern die Biographie der bekannten Soldatenmutter Frau Else Züblin-Spiller neu herausgegeben und bietet gegenwärtig allen Schulen, Anstalten, Pfarrämtern und andern interessanten Stellen die Darstellung des Lebens und Wirkens von *Jeremias Gotthelf*, die Dr. Karl Fehr verfaßt hat, in dritter Auflage an. Gute Aufnahme finden auch fortwährend die von ihm in 12 verschiedenen Sujets herausgegebenen *Heft- und Buchumschläge*, die von den zuständigen Stellen stark gefördert werden und der Aufklärung der Jugend über die Gefahren im Straßenverkehr und die Vorzüge des unvergorenen *Traubensaftes* dienen. Die Ver-

sammlung in Zürich beschloß, sich neuerdings an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, Abteilung Landwirtschaft und Weinbau, und an die Propagandazentrale für die Erzeugnisse der Landwirtschaft zu wenden und diese zu ersuchen, der Aufklärung und Werbung für die gärfreie Verwertung der Trauben und Traubensaftes alle Aufmerksamkeit zu schenken und den Schulen Material aller Art zur Verfügung zu stellen, so daß die Jugend entsprechend aufgeklärt werden kann.

*Schweizerischer Verein
abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.*

Welches Brot sollen wir essen?

Die Geschichte des Brotes ist sehr eigenartig. Sie begann, vom ärztlichen Standpunkt aus gesehen, durchaus vernünftig vor vielen tausend Jahren und endete recht unvernünftig in unserer Zeit. Blicken wir einmal zurück und sehen wir, woraus und wie sich unsere Altvordern das Brot schufen.

Im 5. und 4. Jahrtausend vor Christi Geburt herrschte in Mitteleuropa die Kultur der Gerste, der Hirse und des Weizens. Der Hafer wurde erst in der Bronzezeit und der Roggen, unser heutiges Brotgetreide, erst viel später angepflanzt. In der ersten Zeit wurde das Korn einfach durch Rösten vorbereitet, später aber schon zwischen Mahlsteinen, die man auch heute noch bei Ausgrabungen finden kann, zerrieben und noch später schließlich auch in Mühlen zerkleinert. Der Backvorgang selbst war zunächst sehr einfach. Man rührte wohl nur das gewonnene Mehl mit Wasser zusammen und formte fladenförmige Brote, die man an heißgemachte Steine anklebte, bis sie «durchgebacken» waren und leicht abgelöst werden konnten. Man findet derartige Zubereitungsweisen übrigens auch noch heute, vor allem bei wilden Völkern. Wesentlich später lernte man, den Brotteig durch Zusatz von Sauerteig oder Hefe aufzulockern, wodurch der Teig bekanntlich mit ungezählten kleinen Kohlensäure-

bläschen durchsetzt wird. Erst dieses Gebäck pflegt man im allgemeinen gegenüber den früheren Fladen als wirkliches Brot zu bezeichnen.

Während man aber lange Zeit zum Backen des Brotes noch die gesamten, sich beim Mahlen der Körnerfrucht ergebenden Bestandteile verwandte, bürge sich nach und nach leider immer mehr die Sitte ein, die dunkleren Randschichten des Kornes aus dem Mahlgut abzuscheiden und nur mehr die inneren weißen Kerne des Roggens zum Backen zu verwenden. Die Randbestandteile, die sogenannten Kleie-Nährstoffe, wanderten mit der Zeit in zunehmendem Maße in die Tierfütterung ab, anstatt den Weg in den Magen des Menschen zu nehmen. Die Gründe zu dieser eigenartigen Zubereitungsweise unserer Brote lagen zum Teil darin, daß die Hausfrauen aller Bevölkerungsschichten immer weißere Mehle und Brote verlangten, weil sie den Gebrauch hellerer Mehle als den Ausdruck eines «vornehmeren» Haushaltes und eines «besseren Geschmacks» empfanden.

Wie liegen nun aber die Dinge in Wirklichkeit? Man muß zur Erzielung eines besseren Verständnisses sich zunächst mit dem Aufbau und der Zusammensetzung des Kornes bzw. mit seinen Veränderungen beim Mahlen befassen, da hierin der Schlüssel der Vollkornbrotfrage ist.

Beim Mahlen gehen von den Kohlehydraten zwar nur 12 Prozent des Roggens in die Kleie über, vom Eiweiß sind es aber auch schon 40 Prozent, von den Pentosanen (zuckerähnlichen Stoffen) 58 Prozent, vom Fett sogar 60 Prozent und den Mineralstoffen endlich nicht weniger als 67 Prozent. Wir sehen also, daß mit der Kleie, die durch den Ausmahlungsvorgang abgeschieden wird, ganz bedeutende Mengen wichtiger Nährstoffe verloren gehen. Darüber hinaus ist aber noch zu berücksichtigen, daß mit der Kleie (also der Fruchtschale, der Klebezellschicht und dem Keim jedes einzelnen Kornes) ein für die menschliche Ernährung sehr wichtiges Vitamin entfernt wird, und zwar das Vitamin B, während im Innern des Kornes, also im eigentlichen Mehl-

körper, praktisch keine Spur dieses Vitamins enthalten ist. Dieses Vitamin B aber ist deshalb so besonders wichtig, weil es im Rahmen unseres Stoffwechsels als der Steuern und Regler der Kohlehydrate-Verbrennung anzusehen ist. Fehlt das Vitamin B oder ist es ungenügend vorhanden, so wird der Kohlehydrat-Stoffwechsel gestört, die Bauchspeicheldrüse unter Umständen geschädigt und schließlich eine Übersäuerung im Körper hervorgerufen. Dieser Mangel wirkt sich aber noch in einer anderen Hinsicht aus: Die rasche Aufnahme der Weißmehlkohlehydrate macht die Anwesenheit größerer Vitamin-B-Mengen im Körper nötig, damit die Nährstoffe überhaupt richtig verwertet werden können. Je mehr Weißmehl, desto größere Vitamin-B-Mengen sind erforderlich, desto weniger wird aber davon aufgenommen.

Wer die Tragweite dieser Feststellungen in seinem vollen Ausmaß erkannt hat, wird jetzt verstehen müssen, welchen Frevel wir begehen, wenn wir bei der Herstellung unseres Brotes gerade einen der lebenswichtigsten Stoffe durch die Ausscheidung ausscheiden, anstatt ihn möglichst für unsere Ernährung zu erhalten! Spielt doch der Mangel des Vitamins B nicht nur hinsichtlich des Kohlehydrat-Stoffwechsels eine bedeutende Rolle, sondern auch im Hinblick auf die Aufrechterhaltung unserer Nervenleistung. Ein Mangel an Vitamin B kann im Laufe der Zeit Nervenstörungen zur Folge haben, wie wir es von der japanischen Beri-Beri-Erkrankung her wissen, die in Reisländern dadurch entsteht, daß dort törichterweise die wichtige Reiskleie ebenso ausgeschieden wird wie bei uns die Roggenkleie. Darüber hinaus enthält der Keim des Getreidekorns auch das für die Stillfähigkeit der Frau unentbehrliche Vitamin E. Es kommt nur noch in wenigen anderen Nahrungsmitteln vor. Die Kleie dem menschlichen Körper vorzuenthalten, heißt dann nicht mehr und nicht weniger als 80 bis 90 Prozent des überhaupt erhältlichen Vitamins E dem Körper zu verweigern.

Während der Schwangerschaft und des Wochenbetts ist auf regelmäßige Darmentleerungen besonders zu achten. Sie dürfen aber nicht mit stark wirkenden Abführmitteln erzwungen werden.

CRISTOLAX

WANDER

wirkt mild laxierend und regt zugleich die natürliche Darmperistaltik an, ohne Durchfälle zu verursachen. Deshalb ist

CRISTOLAX

WANDER

das mild wirkende Laxans für Schwangere und Wöchnerinnen.

Büchsen zu 150 g und 1 kg

Dr. A. Wander A. G., Bern

Neben der unzweckmäßigen Vermahlung bilde auch die chemischen Zusätze zum Mehl eine ernste Gefahr. Dem aus kunstgedüngtem Boden kommenden Weizen zum Beispiel wird, damit das Mehl voll backfähig werde, Kaliumbromat und Ammoniumsulfat beigegeben. Tiefer noch greift das Bleichen in die Substanz. Benzoylperoxyd, Kaliumphosphat und Stickstofftrichlorid bewirken zwar eine blütenweiße Farbe, und dies sogar an schwarzen Mehlen und Abfällen, sie vernichten zugleich aber auch die Vitamine, ähnlich wie das elektrische Bleichverfahren mit einem Hochspannungsstrom von etwa 15000 Volt, welches das Mehl so tot macht, daß nicht einmal mehr die Motten danach verlangen. Der dauernde Genuss des gebleichten, mit chemischen Stoffen versetzten, an Vitaminen und Mineralsalzen armen Brotes bedeutet für den Menschen, der es isst, Entmineralisierung, Darmträgheit, Blähsucht, Verstopfung, Zahnerfall. Insbesondere aber fehlen die Ballaststoffe, die sich an der Darmwand reiben, den Darm reinigen und die Peristaltik (Schubautomatismus des Darms) anregen. Bei uns ist gottlob das Bleichen des Mehles verboten, so auch in Frankreich und Dänemark, aber trotzdem kommt noch überreichlich viel Brot bei uns in den Konsum, das in keiner Weise allen Anforderungen für ein gutes Brot entspricht.

Wie kommt es zum Magengeschwür?

Es ist sicher kein Zufall, daß Magenerkrankungen bei Großstädtern viel häufiger als etwa bei der Landbevölkerung beobachtet werden und besonders das Magengeschwür gehört mit zu den typischen Krankheiten des gehetzten Großstadt-menschen. Der Ärger über die davonfahrende Straßenbahn, die ermüdenden Fahrten von und zur Arbeitsstelle in oft überfüllten Zügen, die nervenaufreibende Tätigkeit vieler Menschen, das ewig klingelnde Telefon, die Jagd nach Geld und Erfolg — — dies alles belastet unsere Magennerven ganz außerordentlich und ist nur allzuoft die wahre Ursache für ein schweres Magenleiden. Unter diesen Umständen ist es auch kein Wunder, wenn von zehn an Magengeschwür leidenden Menschen neun Männer sind!

Es scheint vielleicht seltsam, daß nervöse Spannungen, finanzielle Schwierigkeiten, Kummer in der Familie, Angst vor einem ungerechten Vorgesetzten, Furcht vor dem Verlust einer Stellung — — daß all diese seelischen Momente zu einem Substanzerlust in der Magenschleimhaut, also zu einem Magengeschwür führen können! Und doch ist dieses Phänomen dem Arzt sehr geläufig und stellt ein anschauliches Beispiel für die gerade jetzt so viel diskutierte «Leib-Seeleneinheit» dar. — Wenn also seelische Faktoren eine Krank-

heit auslösen können, wie unerhört wichtig muß es dann aber sein, bei einem einmal Erkrankten nicht nur die Krankheit selbst, sondern auch jene seelischen Faktoren zu beeinflussen. Es ist nicht mehr mit Tabletten und Tropfen und auch nicht mit dem chirurgischen Messer allein getan — auch die Seele bedarf der Behandlung! Diese Erkenntnis ist neben einem fundierten Wissen das letzte Geheimnis großer Aerzte aller Zeiten.

Doch zurück zu unserem Thema: Was ist ein Magengeschwür und welches sind seine Symptome? Die Innenwand unseres Magens besteht aus einer Schleimhaut, welche eine stark saure Flüssigkeit absondert, die außerdem noch Fermente enthält, die die aufgenommene Nahrung verdauen. Ein Schutzmechanismus in der Magenwand verhindert nun, daß dieser abgesonderte Magensaft die Wand selbst andaut und damit zerstört. Wird nun die normale Durchblutung der Magenwand durch nervöse Einflüsse oder aber auch durch übermäßigen Nikotingenuß gestört, so bricht dieser Schutzmechanismus zusammen und der Magensaft beginnt, meist zuerst nur an einer Stelle, die Wand des Magens anzudauern. Der dabei entstehende Substanzerlust ist bereits der Beginn eines Magengeschwürs! Erfolgt nun keine Behandlung, so gräbt sich das Geschwür immer tiefer in die Wand ein. Der anfangs vielleicht linsengroße Defekt erreicht bald schon Frankenstückgröße. Werden tiefer liegende Blutgefäße angedaut, so kommt es zu den gefürchteten Magenblutungen. Durchbricht gar das Geschwür die Magenwand vollständig, so besteht die Gefahr, daß Speisebrei in die freie Bauchhöhle gelangt, ein Ereignis, welches höchst gefährlich ist und sofortiges chirurgisches Eingreifen verlangt.

In vielen Fällen jedoch bleibt der schüsselförmige Defekt in der Magengegend lange Zeit bestehen, sein wallartiger Rand verhärtet, das Ulcus — so lautet der lateinische Name für Geschwür — ist chronisch geworden!

Welches sind nun die verdächtigen Anzeichen für das Bestehen eines solchen Magengeschwürs? Im Gegensatz zum Magenkrebs steht hier an erster Stelle: Der Schmerz. Tritt regelmäßig etwa eine halbe bis eine Stunde nach der Mahlzeit ein brennender, stechender Schmerz in der Magengegend auf, so besteht begründeter Verdacht auf ein Magengeschwür. Beginnen die Schmerzanfälle dagegen später, treten sie etwa nachts auf oder bessern sich sogar vorübergehend nach Nahrungsaufnahme, so handelt es sich eher um ein Geschwür des Pwölffingerdarmes. Der Zwölffingerdarm, lateinisch das Duodenum, ist der unmittelbar auf den Magen folgende Darmabschnitt, der seinen seltsamen Namen dem Um-

stand verdankt, daß er etwa so lang wie zwölf nebeneinander gelegte Finger ist.

Ob es sich nun tatsächlich um ein Magengeschwür handelt, oder ob es doch nur eine stärkere Entzündung der Magenschleimhaut ist, dies kann nur durch eine eingehende Untersuchung entschieden werden. Die Röntgendifurkulation hilft hier ganz wesentlich weiter. Da der Magen ja, wie alle Weichteile, nicht ohne weiteres sichtbar gemacht werden kann, greift der Arzt zu einem besonderen Hilfsmittel; er läßt den Patienten eine strahlendurchlässige Flüssigkeit, einen weißen Bariumbrei trinken und kann dann hinter dem Röntgenschirm genau verfolgen, ob dieser Brei glatt an der Magenwand herunterläuft, oder aber, ob es sich in einer etwa bestehenden Geschwürsnische verfängt. — Eine andere, allerdings weniger geübte Methode besteht darin, ein besonders konstruiertes Gerät durch die Speiseröhre direkt in den Magen einzuführen, um die Magenwand durch direkte Betrachtung beurteilen zu können.

Die Frage, ob sich aus einem Magengeschwür ein Krebs entwickeln kann, ist viel diskutiert worden, und gerade neuere Untersuchungen zeigen, daß diese Gefahr tatsächlich besteht. Es ist dies ein Grund mehr, das Magengeschwür nicht zu leicht zu nehmen und nicht eher zu ruhen, bis eine Heilung auf konservativem Wege oder durch einen chirurgischen Eingriff erreicht ist.

Dr. med. Wilhelm Engert.

BUCHERTISCH

Samuel Smiles, Charakter macht den Menschen
Gebr. Riggensbach Verlag, Basel. Preis Fr. 3.75.

Sich zu einer eigenen, geistig unabhängigen Persönlichkeit entwickeln, das ist das Ziel all derer, die ihr Leben voll entfalten und nicht im Schatten anderer verkümmern möchten. Um bei diesem Vorhaben erfolgreich zu sein, ist die Kenntnis um das, was den Charakter beeinflußt, ihn schwächt oder stärkt, wesentlich. Smiles versteht es, dieses Wissen in einfacher und klarer Form und durch zahlreiche lebensvolle Beispiele belegt, so darzutun, daß die unmittelbare Anwendung im Alltagsleben jedem möglich wird. «Charakter macht den Menschen» ist ein prächtiges Bändchen, das man nicht ohne Nutzen lesen kann. Wir möchten es gerne in die Hände vieler, besonders junger Menschen legen.

Die Pflege der Wöchnerin und des Neugeborenen, Lehrbuch für Wochenpflegerinnen und Ratgeber für junge Mütter. Verfasser Prof. Dr. August Mayer, Prof. Dr. A. Pfleiderer und Prof. Dr. H. Reichenmüller. 240 Seiten mit 30 Abbildungen. Verlag Ferdinand Enke in Stuttgart. Gehetzt DM 12.40. Ganzleinen DM 14.60.

Das erste Kapitel des Werkes ist der allgemeinen Anatomie gewidmet, mit besonderer Berücksichtigung des Baues und der Funktionen der weiblichen Geschlechtsorgane, dann folgen die Kapitel über

1923 vom Nuxo-Werk, getreu den Prinzipien einer neuzeitlichen Ernährung, geschaffen



Von neuzeitlich eingestellten Hausfrauen

seit 30 Jahren erprobt und immer wieder gut befunden.

K 4955 B

Schlussstag
für die Inseratenannahme
ist der
20. jeden Monats

Das gleiche Datum gilt auch für
Einsendungen in den Textteil

Tüchtige Hebamme
mit Sprachkenntnissen sucht
für Anfang September selb-
ständige Stelle in Spital oder
Klinik.
Offeranten unter Chiffre 1040 an
die Expedition dieses Blattes.

Befruchtung, Entwicklung, Schwangerschaftsdauer-Veränderungen, Schwangerschaftsbeschwerden — kurz, die Besprechung einer normalen Schwangerschaft und anschließend die Schwangerschaftserkrankungen; ferner die Abhandlungen über Geburt und normale Wochenbettvorgänge sowie die Störungen desselben. Ganz eingehend ist das Gebiet der Infektion und Desinfektion als ein überaus wichtiges in der Geburtshilfe behandelt; das Kindbettfieber mit allen seinen unheilvollen Erscheinungen. Ein besonderes Kapitel ist der allgemeinen Krankenpflege und im besonderen der Pflege der gesunden und kranken Wöchnerin gewidmet.

Der zweite Teil des Buches behandelt das *Neugeborene*, seine Lebensvorgänge, erste und spätere Pflege, die normale Ernährung an der Mutterbrust, aber auch Zwiebel- und eingehend die künstliche Ernährung. Zu dieser sind sogar die Rezepte beigefügt. Sehr wertvoll für die Pflegerin dürften die Kapitel über die Erkrankungen des Neugeborenen und des älteren Säuglings sein. Es scheint, daß kaum eine Frage auftauchen könnte, die das Buch nicht beantwortet.

Was an dem Werk besonders auffällt, ist seine flüssige, leichtverständliche Sprache und Darstellung. «Die Pflege der Wöchnerin und des Neugeborenen» darf als eine Fundgrube reichen Wissens für Hebammen, Pflegerinnen sowie auch Müttern warm empfohlen werden.

«Helft mit»

So lautet der Titel eines gefälligen Schriftchens mit dem Untertitel «Ein Ruf an junge Schweizerinnen».

Es geht um eine Gefahr, eine Not, welcher nur unter kräftiger Mitarbeit unserer Töchter und Frauen

**Citretten-Kinder
weinen wenig, sind zufrieden,
schlafen viel und ruhig!**
**Schwangerschafts-Erbrechen
wird behoben durch „HYGRAMIN“**

Hebammen verlangen Muster zur
Abgabe an die jungen Mütter von der
NOVAVITA AG., Postfach, Zürich 27.

Alles ist aus tiefer Kenntnis unseres Volkslebens herausgesunken. Der Herausgeber, der Schweizerische Katholische Frauenbund, bei dessen Zentralstelle in Luzern die Schrift zu Fr. 1.20 zu beziehen ist, hat hier ein notwendiges und wertvolles Stück Volks- und Jugendschutz geschaffen; man kann nicht genug jemanden bitten, die Schrift an junge Schweizerinnen zu vermitteln. Es ist ein Dienst an der Schweiz. J. O.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Jeremias Gotthelf und drei andere SJW-Hefte

Mit drei anderen Neuerscheinungen hat das Schweizerische Jugendschriftenwerk dieser Tage sein 500. SJW-Heft herausgegeben, das ein Gedenkheft zum 100. Todestag Gotthelfs ist. Die reich illustrierten SJW-Hefte, die alle jugendlichen Wünsche erfüllen, sind in Buchhandlungen, an Kiosken, bei Stelle des Schweiz. Jugendschriftenwerkes (Seefeldstraße 8, Postfach, Zürich 22) zum äußerst niedrigen Preis von 50 Rappen erhältlich.

Nr. 500 «*Jeremias Gotthelf. Aus seinem Leben, Wirken und Kämpfen*», von Paul Eggenberg. Reihe: Biographien. Alter: von 13 Jahren an.

Zum 100. Todestag Gotthelfs gibt das Jugendschriftenwerk ein 48 Seiten starkes Jubiläumsheft heraus, nämlich das 500. SJW-Heft. Die Gesamtauflage sämtlicher SJW-Hefte erreicht damit zehn Millionen Exemplare.

Der Verfasser hat es verstanden, in seiner Schrift möglichst Gotthelf selber zu Worte kommen zu lassen. Der Dichter erzählt über seine Freuden und Sorgen, über sein eigenes Leben oder die Probleme in seinen Schriften.

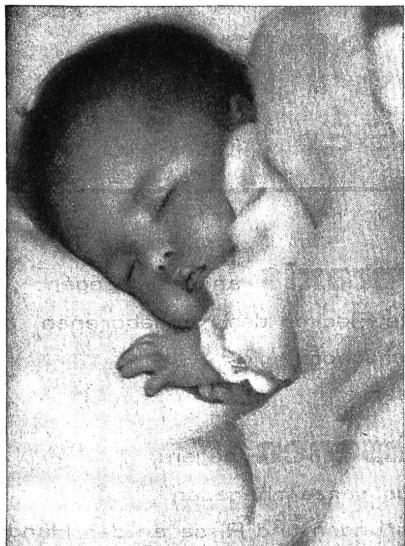
PELSANO EMULSION SALBE

die bewährten Heil- und Vorbeugungsmittel für die Hautpflege des Säuglings und Kleinkindes.

PELSANO hat sich insbesondere gegen Milchschorf, Krusten und Schuppen bildende, sowie nässende Ausschläge hervorragend bewährt.

Chemosan A. G., Schaffhauserstr. 373, Zürich 50

K 4820 B



Wenn auch schlimm
der Fall
FISCOSIN hilft überall!

Haben Sie, sehr verehrte Hebamme, sich schon davon überzeugt? Hunderte Ihrer Kolleginnen taten es und fanden den Reim zutreffend.

Fiscosin — die Retterin

Die Sänglingsnahrung
par excellence.

ZBINDEN-FISCHLER & CO., BERN

Offene Hebammenstelle

In der Gemeinde Trogen ist zufolge Ablebens der bisherigen Inhaberin die Hebammenstelle neu zu vergeben. Bewerberinnen, die beruflich gut ausgewiesen sind, belieben ihre schriftliche Anmeldung zu richten an die

Gemeindekanzlei Trogen/App.
Tel. 071 / 9 44 22

1039



Verlangen Sie Gratis-
muster zur Verteilung an
die Wöchnerinnen von

Albert Meile AG.
Bellerivestraße 53
Zürich 34

Telephon (051) 34 34 33

Preis per Büchse Fr. 2.—

K 250 B

Bitte Mama, bade mich mit Balma-Kleie

- Balma-Kleie macht das harte Wasser unseres Landes milchig weich.
- Seife ist ungeeignet für kleine Kinder, denn sie ist alkali, das ätzt und die empfindliche Haut reizt. Balma-Kleie dagegen ist alkalifrei und so mild und hautfreundlich wie Balsam.
- Balma-Kleie wird seit 50 Jahren von Ärzten und Hebammen empfohlen.
- Das Kindlein badet gern mit Balma-Kleie und fühlt sich wohl nachher. Bedenken Sie, wie sehr Ihnen das seine Pflege erleichtert.
- Balma-Kleie ist so gesund, weil sie ganz natürlich ist.
- Balma-Kleie heilt Wundsein, Rötungen und Ausschläge. Noch besser ist es, durch regelmäßiges Baden mit Balma-Kleie allen Hautkrankheiten vorzubeugen.
- Baden mit Balma-Kleie ist hygienisch. Für jedes Bad verwenden Sie ein neues, kleines Säcklein, daher keine Ansteckungs- und Infektionsgefahr.

Bitte Mama, bade mich mit Balma-Kleie

Balma-Kleie Kinderbad, rote Rolle mit 4 Säcklein Fr. 1.55,
in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.

Berna

Auch das Kindlein ...

... liebt die Abwechslung und BERNA eignet sich ganz vorzüglich zur Verarbeitung im angenehmen Wechsel mit Frischobst, Frischgemüse, Obst- und Gemüsesäften.

BERNA - das VOLKKORN-Naturprodukt
— Reich an Vitamin B₁ und D —
macht die Kinder lebhaft, kräftig und widerstandsfähig!

Muster und Broschüren bereitwilligst durch
HANS NOBS & CIE AG, MÜNCHENBUCHSEE/BE

K 3792 B

Brustsalbe Debès

verhütet, bei Beginn des Stillens angewendet, das Wundwerden der Brustwarzen und die Brustentzündung. Seit Jahren in ständigem Gebrauch in Kliniken und Frauenärztinnen.

Topf mit steriles Salbenstäbchen: Fr. 4.12 inkl. Wust.

Erhältlich in Apotheken oder durch den Fabrikanten:

Dr. Christ. Studer & Cie., Bern

Frauenklinik mit modernst eingerichteten Gebärsälen sucht zu sofortigem Eintritt noch einige beruflich bestausgewiesene, erfahrene und gesunde

HEBAMMEN

Sehr gute Bezahlung. Arbeitszeit, Freizeit und Ferien sind gesetzlich geregelt, spätere Pensionsmöglichkeit, Aussicht auf Beförderung an leitende Posten. Offerten mit Lebenslauf, Photo und bisherigen Arbeitszeugnissen sind unter Chiffre 1038 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Wollen Sie Ihren Umsatz steigern,
dann inserieren Sie im Fachorgan!

GÖSSL

GUMMISTRÜMPFE

sind in der warmen Jahreszeit besonders angenehm. Sie ermöglichen eine dauernde Luftzirkulation und geben den Beinen trotzdem festen Halt. Ihre Kundinnen werden in vielen Fällen im Sommer dieser Webart den Vorzug geben.

Große Auswahl auch in allen anderen Qualitäten — vom festen Strapazierstrumpf bis zum feinsten Gummi-Seidengewebe. Verlangen Sie Maßkarten. Auswahlsendungen bereitwilligst. Gewohnter Hebammenrabatt.

St. Gallen Zürich Basel Davos

SENOPHILE SALBE

In der **Kinderpraxis** angezeigt gegen:

Rote Flecken des Neugeborenen
Milchschorf
Ekzeme

Beim **Erwachsenen** gegen:

Brustwarzenrhagaden
Schrunden und Risse an den Händen
Wundläufen
Wundsein und Wundliegen
Gerötete Stellen und Entzündungen
Hautaffektionen (Nesselfieber usw.)
In allen Apotheken erhältlich

PANPHARMA A.G. NYON

Muster auf Verlangen durch

GALENICA A.G. BERN
Haslerstrasse 16

4 bewährte

WANDER Präparate
für die Säuglingsernährung



NUTROMALT

Nährzucker aus Dextrin und Maltose als Zusatz zu verdünnter Kuhmilch. Nutromalt ist weniger gärfähig als gewöhnlicher Zucker und hilft dadurch Verdauungsstörungen vermeiden. Verwendung: nach dem 1. Tag.

LACTO-VEGUVA

Für die einfache Zubereitung eines vollständigen Schoppens von hohem und vielseitigem Nährgehalt. Lacto-Veguva wird mit überkochter Milch hergestellt und enthält als Träger wichtiger Mineralstoffe getrockneten Presssaft aus Karotten und Tomaten. Lacto-Veguva wird schon von der 4. Woche an gegeben.

VEGUMINE

Der Gemüseschoppen aus Tomaten, Karotten, Spinat, Bananen und Hefe, ergänzt durch Nährzucker, Kartoffel- und Getreidestärke. 2 Vegumineschoppen pro Tag, vom 4. Monat an, befriedigen das Bedürfnis des älteren Säuglings nach einer abwechslungsreicher Kost und leiten unmerklich auf die gemischte Ernährung über.

ASCORBETTEN

Tabletten aus Zitronensäure und Vitamin C. Zur Herstellung eines Sauermilchschoppen mit erhöhtem Vitamin C-Gehalt. Sauermilchschoppen sind leicht verdaulich und erlauben deshalb die Verabreichung einer konzentrierten Nahrung. Besonders angezeigt bei Speikindern, schwacher Verdauung oder ungenügender Gewichtszunahme.

Muster unserer Präparate stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung

Dr. A. WANDER A.G., BERN



Die Vertrauensmilch

Milchsäure-Vollmilch
in Pulverform —
Dauernahrung für Säuglinge

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLÉ PRODUKTE, VEVEY